

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 29. Juli 1897.

Abonnementspreis:		Druck und Expedition der katholischen Druckerei	Einsendungsgebühr:
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80	Reichengasse, Nr. 13	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts.
Postunion	Halbjährlich " 3 40	Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition	Für die Schweiz 20 "
	Vierteljährlich " 2 50	Haasenstein & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg	Für das Ausland 25 "
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.			Reklamen 50 "

Ab dem eidgenössischen Turnfest

Draußen Arbeit, heißes Ringen
Drinnen frohes Becherschwingen
Peller Sang und scharfe Wehre
Alles zu des Landes Ehre.

Das ist das Motto, das über dem Haupteingang der Festhütte des eidgenössischen Turnfestes prangt und dem entsprechend die Turner diese Tage in Schaffhausen handeln. Mit großem Pomp und Kanonen-Donner wurde das Fest, auf das hinführende Hände wochenlang gearbeitet, Kränze gewunden und Guirlanden geflochten, am Samstag eröffnet. Die Erwartungen sind, zur Ehre der Schaffhauser sei es gesagt, in jeder Beziehung übertroffen worden. Die Dekorationen sind so reizend und schön ausgefallen, wie sie sich eine lebhafteste Phantasie schöner nicht vorstellen kann. Von allen Häusern wehen in buntem Durcheinander der verschiedenen Kantonsfarben die Flaggen herunter und wohl kein Haus wäre zu finden, das sich nicht mit mindestens einer bescheidenen Flagge geschmückt hätte. Alles ist feurig herausgestaffelt und zwar nicht nur mit Fahnen, Tüchern, Kränzen, man hat namentlich die Blumen dazu verwendet, dem Schmucke besonderen Reiz zu verleihen. Ueber die Straßen wölben sich über ein Duzend schöner eleganter Triumphbögen; einzig in seiner Art, gleich einem Blumentempel mit einem Baldachin, steht ein solcher Bogen, ein wahres Kunstwerk, in der innern Vorstadt. Die Stadt hat ihre an herrlichem Quellwasser reichen Brunnen dekorativ lebhaft hervorgehoben, die öffentlichen Gebäude haben ihren sonst ernsten Charakter über die Festtage abgestreift und präsentieren sich vergnügt im sonntäglichen Gewand. Das herrliche Festwetter gibt dem reizenden Schmucke das richtige Relief. Stolz liegt die Feststadt da!

Die Organisation ist mustergerüstig: aus der ganzen Dekoration läßt sich auf eine lange vorangegangene, systematische und gut geleitete Arbeit vieler schließen. Die gebrachte Mühe wurde denn auch dankbar anerkannt durch die enorme Menge der Festteilnehmer. Bei günstigem Wetter begann Sonntag Morgen früh die turnische Arbeit auf allen Gebieten.

Es wird Vorzügliches geleistet, wenn auch keine gar großen Fortschritte zu verzeichnen sind. Um 8 Uhr morgens brachten zahlreiche Extrazüge gegen 18,000 Schaulustige. Etwa 15,000 sind zu Fuß gekommen. Seit 5 1/2 Uhr in der Früh umstand eine 20,000 köpfige Menschenmenge den für die allgemeinen Übungen freigemachten Turnplatz. Die Tribüne ist überfüllt. 6 1/2 Uhr begann in flottem Tempo der Einmarsch der in 4 Doppeldivisionen geteilten 4800 Turner mit Musik und 243 wehenden Bannern. Die Pariser, Italiener und Amerikaner wurden mit stürmischem Jubel begrüßt. Der Einmarsch dauerte 40 Minuten. Um 7 Uhr 20 Minuten war Beginn der allgemeinen Übungen welche schneidig durchgeführt wurden. Das Pub-

likum ging ganz aus sich heraus. Der Beifall erschallte ununterbrochen bis zum Schluß der Übungen. Die zweite Gruppe wurde durch Massengefang und Musik eingeleitet. Um 9 Uhr war Sammlung aller Festteilnehmer vor der Festhütte zum Vortrag zweier Vaterlandslieder im allgemeinen Chor. In allen Straßen der Stadt herrschte ein ungeheures Gedränge, die Passagen waren oft gesperrt. Das Turnen der Alten fand allgemeinen Beifall. Das Mittagsbankett, an dem Ehrenpräsident Wildberger die Turnerei pries, mußte wiederholt werden, da 8500 Bankettkarten gelöst wurden. Es herrschte in der Festhütte und in der Stadt ein Leben und Gedränge, wie bisher nur an einem großen eidgen. Schützenfest.

Das am Bankett, wie überhaupt an solchen Festen, viel geredet wird, braucht nicht erst gesagt zu werden und ist jedem selbstverständlich. Es wäre wohl überflüssig, wollten wir bei unserem Festberichte alle die Reden und Toaste rezitieren, die auf Volk und Vaterland, auf Treue und Freundschaft ausgebracht worden sind. Eine Rede möchten wir nur erwähnen dem Inhalte nach, die Advokat Aggi hielt bei der Uebergabe der Centralfahne an den Ehrenpräsidenten Herrn Grieshaber:

„Auf diesem Boden wo das zwölfte Kleinod des alten Schweizerbundes war, angesichts des Stromes, der unsere Grenze schützt und wichtige Erinnerungen in unser Gedächtnis zurückerst, habe ich die Ehre, euch, Eidgenossen und Turner, im Namen des Kantons Tessin und der Stadt Lugano und des frühern Organisationskomitees freundlichen warmen Gruß zu entbieten. Wir wissen, daß das Schaffhäuser Volk eine große Seite in der vaterländischen Geschichte ausfüllt; wir wissen, daß Schaffhausen gute und treue Wacht am Rheine hält. Wie im Norden Schaffhausen, so hält im Süden Tessin Grenzschutz getragen von der Liebe zum Vaterland, dem wir alles zu opfern bereit sind. Ich übergebe euch die Bundesfahne, die auf dem Festplatz Lugano geflattert, die wie eine strahlende Göttin unser Tessiner Volk begeistert hat und nun 3 Tage lang auf dieser herrlichen Festwiese wehen wird. Die Fahne ist das hehre Sinnbild des Vaterlandes und mit dem weißen Kreuz im roten Feld steht die ganze Schweizer-Geschichte geschrieben. Und diese Geschichte belehrt uns, daß so lange unsere Väter zusammengehalten, als ein wahres Volk von Brüdern, sie sich aus den größten Gefahren gerettet und die Feinde des Landes über die Grenzen geworfen haben; daß aber, im Augenblick, wo Zwietracht und Eifersüchtelei zu herrschen begann, wir die schlimmste Invasion erdulden mußten. Aber der Schweizerstern hob sich aufs neue durch Eintracht und brüderliches Zusammenleben; die Eidgenossen fanden sich wieder. Und so wurde ein neuer Bund geschlossen und gefestigt, der ein Volk umfaßt, das zu jedem Opfer für das Vaterland bereit ist. Mögen die Turner die Liebe zum Vaterland stets hochhalten; mögen sie immer einig sein und nie vergessen, daß nur Eintracht ein Volk stark machen kann. In diesem Gedanken übergebe

ich dem Festort die eidgenössische Turnersfahne, die Fahne, welche bestimmt ist, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes überall zu jeder Zeit zu schützen. Hinter dieser Fahne marschieren ja die Turner, die immer die ersten sein werden auf dem Plage, wenn das Vaterland ruft.“

Worte die den Ringer für den bevorstehenden Wettkampf aufmuntern mußten; die Leistungen waren denn auch lobenswert.

Wenn wir die uns eben zugewandene Preisliste durchgehen, und die große Zahl Vorbeertränze gewahren, die im Sektionsturnen im Kunst-National- und Spezialturnen bei entschieden strengem Preisgericht erworben sind, dann finden wir zutreffend was das Motto ankündigt „draußen Arbeit, heißes Ringen.“ Aber auch der zweite Vers ist nicht ganz unwahr, „drinnen frohes Becherschwingen.“ Daß der Durst und auch der Hunger nach dem Ringen und Streben ein gesegneter ist, läßt sich glauben, aber daß er so groß war, wie man uns meldet darüber werden manche sich verwundern. Es wurden nämlich, wie an andern Festen, von müßigen Köpfen Zusammenstellungen über die zu konsumierenden Speisen und Getränke angestellt. Es sollen z. B. per Tag 60 Zentner Brot und 80 Zentner Fleisch verbraucht worden sein; bei gutem Wetter 150 Hektoliter Wein und 120 Hektoliter Bier. Zur Bedienung sind 315 Kellnerinnen angestellt worden. Mit dem Salat aber hat sich der Rechenmeister gewiß verrechnet; wenn 15,000 Salathäupter zu einem Bankett erforderlich waren, so mußte jeder Teilnehmer 3 Salatschüsseln geleert haben!! Könnte nicht auch ausgerechnet werden, wie viele Kilogramm die Kraftleistung sämtlicher 5500 Turner vom 23. bis 27. Juli ausmacht? —

Eidgenossenschaft

— Betriebsergebnisse der schweizerischen Eisenbahnen im Juni 1897. Die Gott-hardbahn beförderte 179,000 Personen, 540 Tonnen Gepäck, 12,420 Tiere, 70,300 Tonnen Güter. Die Gesamteinnahmen betragen Franken 1,295,000, die Ausgaben Fr. 825,000 und somit der Einnahmenüberschuß Fr. 470,000 gegenüber Fr. 519,330 59 im Juni 1896. — Die Schweizerische Südbahn beförderte 64,000 Personen, 106 Tonnen Gepäck, 1040 Tiere, 3800 Tonnen Güter und vereinnahmte hiefür Fr. 75,200; abzüglich die Betriebsausgaben ergibt sich ein Einnahmeüberschuß von Fr. 21,600, gegenüber Fr. 32,756 06 im entsprechenden Zeitraum 1896. — Die Rhätische Bahn beförderte 41,478 Personen, 138 Tonnen Gepäck, 858 Tiere, 6521 Tonnen Güter; Gesamt-Einnahmen Fr. 110,201, Betriebsausgaben Fr. 60,403 und somit ein Einnahmeüberschuß von Fr. 49,771 gegenüber Fr. 38,186 30 im Juni 1896. — Die Langenthal-Suttwilbahn erzielt folgendes Betriebsergebnis: Personen wurden befördert, Tiere 280, Gepäck 44 Tonnen, Güter 4360 Tonnen; es betragen die Gesamt-Einnahmen

ungsbüreau

sich dem werten Publikum

asse 184,

iburg

enstboten eröffnet haben.

htungen von Frimwese

Köchinnen, Küche, Kom

nsfänge Bedienung

ey, Reichengasse u. Cie.

Schube

n erstaunlich billigen Preisen

47 Fr. 6. — statt Fr. 6. 80

47 " 7. — " " 8. 40

47 " 7. 90 " " 9. 00

47 " 8. — " " 9. 50

34 " 4. — " " 5. 00

39 " 5. — " " 5. 50

42 " 6. 50 " " 6. 80

29 " 4. 00 " " 4. 50

35 " 5. 00 " " 5. 50

42 " 5. 50 " " 6. 00

42 " 3. 20 " " 4. 00

42 " 4. 20 " " 5. 00

47 " 6. — " " 7. 00

. 80 statt Fr. 2. 30.

. 80 " " 4. 50.

Waarenhalle,

(Murgau.)

Private!

ima weiß

Qualität

emiker der Schweiz,
und Privaten vom
200, 300 und 600

franko

brit, M urten.

Bochum 1896: Ehrenplomben mit Goldweibchen
Gronen 1896: Ehrenplomben mit Silberweibchen

Fr. 11,360 (Juni 1896 Fr. 11,200 73). — Die Suttwil-Wohlhufenbahn beförderte 10,300 Personen, 31 Tonnen Gepäck, 430 Tiere, 3970 Tonnen Güter und nahm hievon ein Fr. 12,580 gegenüber Fr. 12,793 66 im Juni 1896. — Die Wignau-Rigibahn (Wignau-Rigi-Kulm) beförderte 12,569 Personen, 33 Tonnen Gepäck, 598 Tonnen Güter; die Nettoeinnahmen betragen Fr. 47,371 35 gegenüber Fr. 39,577 68 im Juni 1896.

Kantone

Solothurn. Der „Soloth. Anz.“ schreibt: „Welch unangenehme Folgen das Heraushängen von Flaggen etc. in der Nähe von elektrischen Lichtleitungen nach sich ziehen kann, beweist ein Vorfall vom letzten Sonntag. Ein Wirt in der Vorstadt, welcher zur Feier des Tages eine Flagge herausgehängt hatte, wollte dieselbe nachts einzulehen, wobei sich die Enden des Tuches um die Leitungsdrahte wickelten und durch Zerran an der Flagge eine Verbindung des Tuches mit den beiden Drahten zu Stande kam, wodurch Kurzschluß entstand. Die Folge davon war ein Ausgehen der Beleuchtung in der Nachbarschaft, was speziell für die Festteilnehmer im „Falten“ sehr unangenehm war. Wir bringen diesen Vorfall speziell zur Kenntnis, damit bei ähnlichen Anlässen das Publikum mit größerer Vorsicht Festdecorationen in der Nähe elektrischer Leitungen an seinen Häusern anbringe.“

— Viel Glück! Im Dörfchen Hürkingen gibt es zur Zeit 8 Storchennester mit 31 Jungen.

St. Gallen. Vester Tage wurde in St. Fiden bei St. Gallen auf amtliche Verfügung hin ein vor mehreren Wochen schon beerdigter Mann wieder ausgegraben. Er wollte sich verhehlen; da starb er plötzlich. Es waltet Verdacht auf Vergiftung; der Magen des Exhumierten ist dem Kantonschemiker zur Untersuchung übergeben worden.

Genf. Der 1894 in Genf gegründete „Deutsch-Schweizer-Verein“ veranstaltet für den 1. August in Sâcheron ein großes Sommerfest. Dieser jetzt ca. 400 Mitglieder zählende Verein bezweckt vor allem die moralische Unterstüßung seiner Angehörigen, das Besprechen aller eidgehörigen und kantonalen Fragen zur gegenseitigen Aufklärung. Er hat bereits eine Sterbekasse, einen Theaterklub und eine blühende Gesangssektion gegründet. Die Mitglieder des Vereins machen es sich zur Pflicht, die aus allen Gauen des Vaterlandes in Genf zusammengewürfelten Mitbürger in jeder Beziehung zu unterstützen.

Ausland

Deutschland. Nach langer Debatte wurde im Abgeordnetenhaus am Samstag das Vereinsgesetz mit 209 gegen 205 Stimmen abgelehnt.

Feuilleton.

Eine Anstandsstunde

Seh artig dich, nimm die Serviette, — leg sie entfallend auf die Knie; — propf auf den Hals sie nicht! Der nette, — moderne Jüngling thut das nie! — Auch in das Knopfloch sie zu stecken — gilt, merk dir's, keineswegs als fein! Daß Hemd und Rock wir nicht bestücken — wird Sache unserer Vorsicht sein. — Herrscht an dem Tisch große Enge, — dann mache man sich möglichst schmal! — Aus Artigkeit wird im Gedränge — sogar der Elefant zum Kal!

Da liegt dein Bröckchen. Doch: ich bitte, — mit deinem Messer schneid es nicht, — denn jeder, der das Bröckchen — schneidet, wird ein Verbrecher, weil man's bricht! — Da kommt die Suppe! Ungebuldig — fällt drüber her der Egoist; — du aber, Jüngling, bist dir schuldig, — es zu verbergen, wenn du bist! — Nie stürze dich auf deine Beute, — auch wenn es Ueberwindung

— Der deutsche Kaiser hat für die durch Hagelwetter Geschädigten in Elsaß-Lothringen aus seiner Privatschatulle 10,000 Mark bewilligt.

England. Die englisch-amerikanischen Streitigkeiten nehmen kein Ende. Das „Reutersche Bureau“ erfährt, der englische Botschafter in Washington, Pauncefoot, der sich zur Zeit in London auf Urlaub befindet, habe mit dem Staatssekretär Sherman vor seiner Abreise von Washington eine Unterredung über die Frage des Abschlusses eines neuen Schiedsvertrages zwischen England und den Vereinigten Staaten gehabt. Die Verhandlungen würden im Oktober nach der Rückkehr des Botschafters auf seinen Posten wieder aufgenommen werden. — Man glaubt, die Konferenz der Sachverständigen für den Robbenfang im Behringsmeer und der Vertreter Englands, Kanadas und der Vereinigten Staaten werde Anfang Oktober in Washington zusammentreten.

— Nachkommen der Königin Victoria. Londoner Blätter stellen folgende Tabelle über die Nachkommenschaft der Königin von England auf: Königin hatte demnach insgesamt 79 Kinder, Enkel, Urenkel und zwar 9 Kinder, 40 Enkel und 30 Urenkel. Davon sind noch 7 Kinder, 33 Enkel und sämtliche Urenkel am Leben. Unter den letzteren sind 19 Knaben und 11 Mädchen, der Abstammung nach sind 5 Enkel des Prinzen von Wales, 17 Enkel der Kaiserin Friedrich, 8 Enkel der verstorbenen Prinzessin Alice, 3 Enkel des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha. Die Summe ergibt 33 Enkel der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Alice und einer Enkel des Herzog von Coburg und der Prinzessin Alice ist.

Amerika. Ein schlimmes Eisenbahnunglück, bei dem 5 Personen tödlich und etwa 20 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden, ereignete sich am Dienstag abend auf der Forbes Straßenlinie der Consolidated Traction Company. — Ein Frachtzug der Pittsburg und Lake Erie Eisenbahn ist bei Fallstown um 2 Uhr morgens entgleist. Zehn Wagon fielen über die Böschung in den Beaver Fluß hinab. Es fanden sich 40 Tramps auf dem Zug und davon sind mehrere tot und verunglückt.

Kanton Freiburg

Das war ein Tag des Herrn! (Korrespondenz.)

Die Pfarrei Giffers hatte am letzten Sonntage das Glück ein Fest zu feiern, das um so mehr einer Erwähnung wert ist, je seltener es vorkommt. Es war die Primizfeier des Hochw. Hrn. Abbe Joseph Schafer, der am 18. Juli

braucht, — bevor die Dame an deiner Seite, — den Löffel in die Suppe taucht.

Die Frau, die du zu Tisch geleitet, — das präg dir ein, vergiß es nie, — bleibt deinem Schutze unterbreitet, — bedien und unterhalte sie! — Wenn möglich, plaudre geistreich, heiter, — doch fällt dir nichts Geschmeißes ein, — als Staatsrecht, Reichstag und so weiter, — dann freilich laß es lieber sein! — Viel eher noch erzähl vom Wetter — und von dem Winde allerlei, — und daß erst heut der Barometer — recht lobenswert gestiegen sei.

Was bei der Suppe wir nicht dürfen, — weil guter Ton es streng verpönt, — das ist zunächst das laute Schlürsen, — das man sehr leicht sich abgewöhnt! — Langsam den hintern Teil erhebend — (des Löffels nämlich) führt man — zum Mund die Spitze, leise schwebend — entleert der Löffel sich dann. — Daß man nicht den Bart betraufelt — verlangt gebieterisch der Takt, — der schönste Bart erscheint verzweifelt — ungeschön als Suppen-Katarakt!

„Weiß oder rot?“ tönt jetzt die Frage. — Wünsch deine Dame weißen Wein, — so schenk ihr weißen zum Gelage, — und sagt sie roten!

vom Hochw. Hrn. Bischof Haas die Priesterweihe empfang. Aus Nah und Fern hatte sich eine zahlreiche Volksmenge nach dem Festorte begeben. Unter der Geistlichkeit des Sensesbezirkes waren gegenwärtig: Der Hochw. Hr. Dekan Sturny von der Gauglera, die Hochw. Pfarrer Klaus von Ueberstorf, Stritt von Heitenried und Rüffieu von Blaffeney. Selbst der Hochw. Hr. Barral, Direktor des Missionshauses „Bethlehem“ in Immensee, wohnte dem Feste bei.

Um 9 1/2 Uhr schritt der Primiziant in Mitten der Geistlichkeit und der Gäste, welche einen stattlichen Zug bildeten, der Kirche zu. Zwei päpstliche Gardisten trugen mit ihrem buntsfarbigen Kostüm viel zur Fierde des Zuges bei. Ihre Riesengestalt und wuchtigen Hellebarthen waren nicht ungeeignet die Zuschauer an manche glorreiche Seite der Schweizergeschichte zu erinnern. Der Hochw. Hr. Primiziant wurde zunächst vom geistlichen Vater und von der geistlichen Mutter begleitet; der erstere war der Hochw. Hr. Dekan Sturny, die letztere Madame Wahl aus Freiburg.

Dank dem Hrn. Landjäger Remy und seinen beiden militärischen Gehilfen wurde der Einzug in die Kirche ohne Störung in bester Ordnung vollzogen. Von dem Hochw. Hrn. Pfarrer Klaus als Assistenzpriester und den Hochw. H. Stritt und Rüffieu als Diakon und Subdiakon begleitet, trat der Hr. Primiziant an den Altar, an das langersehnte Ziel seines Strebens. Als Festprediger ließ sich der vielbethätigte Hr. Pfarrer Klaus hören. In seiner üblichen Volkstümlichkeit sprach er über die Worte des hl. Paulus: „Jedermann halte uns für Diener Christi und Anspender der Geheimnisse Gottes“ (1. Luc. IV. 1.) Querst gibt der Prediger der Freude Ausdruck, welche die Mutter des Primizianten, seine Geschwister, Anverwandten, die ganze Pfarrei, ja die Kirche Gottes empfinden, einen Sohn, Bruder oder Blutsfreund am Altare zu sehen. Dann leitet er auf seinen eigentlichen Gegenstand über und beweist mit großer Kraft: warum wir dem Priester Ehre und Achtung schuldig sind. Ein Mensch kann mit Recht Ehre verlangen 1. wegen seiner Würde, die er besitzt, 2. wegen seiner Gewalt, die er ausübt und 3. wegen der Persönlichkeit, die er vertritt. — Im ersten Teile beweist der Redner den Wert des Priesters aus der hl. Schrift, welche ihn das „Salz der Erde, das Licht der Welt“ etc. nennt, aus der Väterlehre, welche den Priester über die Könige und Engel erheben und aus dem Umstande, daß er allein würdig ist das Allerheiligste zu behandeln. — Die Gewalt des Priesters ist eine übernatürliche und erstreckt sich nicht nur über die Seelen, sondern über Gott selbst. Der Priester hat Gewalt über die Seelen; denn nächst Gott hat er allein die Macht Sünden nachzulassen oder zu behalten. Der Priester fehlt Gott, denn auf sein Wort hin wird Christus im hl. Sakramente gegenwärtig. Durch diese Gewalt wird der Priester über alle Wunder-

schent roten ein. — Die Flasche ja nie mit der linken, — nimm stets sie mit der rechten Hand! — Kortstücken mußt du selber trinken, — denn du bist Mann und bist galant. — Drum gib dir selbst zunächst ein wenig — o Jüngling, in dein Glas hinein, — und dann erst fülle unterthänig — nicht ganz der Anderen Glas mit Wein. Zum Mund führen statt der Gabel — bei Tisch des Messers schneidigen Stahl, — als wärs ein Löffel, höchst blamabel, — o Jüngling, ist dies allemal! Laß mit gesperrter Schrift es drucken — dir ins Gedächtnis für und für; — nicht einmal lecken, niemals schlucken darf man am Messer, merk es dir: — Soll nicht für immer dar erblaffen — in der Gesellschaft, Mensch, beim Stern, — dann mußt du dir's gesagt sein lassen! — Das Messer bleibt den Lippen fern! Daß man die Gabel in der Linken, — das Messer in der Rechten hält, — die Finger nicht bis in die Finken, beziehungsweise Klinken stellt, — will als bekannt voraus ich setzen, — obgleich gar mancher Ignorant — selbst diese Regel zu verlegen — schon oft genug unterstand.

Dem Garten kommt man zart entgegen. — Jetzt naht der Fisch. Der Fisch ist zart. — Das

thäter des a
denn diese
nach dem hl.
mehr Macht,
des Schöpfers
aus den Ver
und den ver
macht, daß d
trete. Hier
der St. Ann
Siena, des
Widerlegung
in Anbetrach
könnte: „Ein
schlechtesten
ehrwürdigen
nicht sein
die er vorst
(Geländen).
Verhöhnung
phemare
Ehrfürcht de
und Familie
verraichten,
Sohn am W
sich der B
der Mahnun
Achtung wü
Kirche und
weil er viel
Nach dem
Wirtschaft z
war eine vo
sein Dienst
Zuerst ergl
Wort. Er
und dankte
Festes beig
Hr. Primizi
besten Dan
Stände ver
weiße, der
des Weines
fühlte er e
Orange des
gebens mit
Auge auf d
er sich auch
Zuhörer.
Nach der
besuchte der
Kinder beg
der guten U
Nieber vor.
In der W
Wort gespr
das Gedäch
Blasfalsch:
Ecclesienver
Belehäng d
Lehrer Bla
24 Win

Messer fou
Fisch, so t
Gabel, ohn
Stücken
dir besser,
Meister ta
Schiller z
solch ein W
von Weis.
höhte —
— die Da
unsagbar,
Wenn i
Blitz viele
Rath, wü
inforrekt:
— dies t
— dann sei
Drum pra
gilt ganz
Schlimmer
das wäre
Köchin gar
und groß

hof Haas die Priester- und Fern hatte sich ge nach dem Festorte chkeit des Senebezirkes r Hochw. Fr. Defan die Hochw. Pfarrherren ritt von Heitenried und Selbst der Hochw. Fr. ionshauses „Bethlehem“ n Feste bei.

r Primiziant in Mitten r Gäste, welche einen der Kirche zu. Zwei i mit ihrem buntfarbigen des Juges bei. Ihre gen Hellebarben waren chauer an manche glo- ergusgeschichte zu erinnern. ant wurde zunächst vom a der geistlichen Mutter der Hochw. Fr. Defan ame Wahl aus Freiburg- jäger Remy und seinen ülsen wurde der Einzug rung in bester Ordnung chw. Frn. Pfarrer Klaus den Hochw. H. Stritt ion und Subdialon be rimiziant an den Altar, l seines Strebens. Als vielbethätigte Fr. Pfarrer üblischen Vollständigkeit Worte des hl. Paulus: für Diener Christi und sse Gottes“ (1. Luc. IV. 1.) iger der Freude Aus- des Primizianten, seine dten, die ganze Pfarrei, empfinden, einen Sohn, nd am Altare zu sehen. n eigentlichen Gegenstand großer Kraft: w a r u m Ehre und Achtung Mensch kann mit Recht en seiner Würde, die er Gewalt, die er ausübt öhnlichkeit, die er vertritt. beweist der Redner den is der hl. Schrift, welche e, das Licht der Welt“ z. ehre, welche den Priester Engel erheben und aus r allein würdig ist das deln. — Die Gewalt des natürliche und erstreckt sich eelen, sondern über Gott it Gewalt über die Seelen; alleih die Macht Sündb erhalten. Der Priester n Wort hin wird Christus gegenwärtig. Durch diese iester über alle Wunder-

thäter des alten und neuen Bundes erhoben; denn diese befehlen nur den Geschöpfen. Ja nach dem hl. Anselm hat das Wort des Priesters mehr Macht, als das große Fiat (es werde!) des Schöpfers selbst. — Im dritten Teile wurde aus den Verwandlungsworten, der Vossprechung und den verschiedenen Segnungen begreiflich gemacht, daß der Priester die Person Christi ver- trete. Hierauf folgten einige Beispiele, wie das der St. Anna (I. Reg. I.) der hl. Katharina von Siena, des hl. Antonius zc. Trefflich war die Widerlegung des Einwurfs, welcher sich leicht in Anbetracht eines unwürdigen Priesters erheben könnte: „Ein Cruzifix, selbst wenn es aus dem schlechtesten Holze verfertigt ist, ist stets verehrungswürdig“. Diese Ehre verlangt der Priester nicht feinetwegen, sondern der Person halber, die er vorstellt (Vergleich mit dem königlichen Gesandten). Auch die hl. Schrift bezeichnet jede Verhöhnung der Priester mit dem Worte «blas- phemare» was soviel heißt als Gott lästern. Ehrfurcht vor den Priestern bringt den Pfarreien und Familien Segen. Eltern, die die Priester verrachten, werden nie das Glück haben, einen Sohn am Altare zu sehen. Zum Schlusse wendet sich der Prediger an den Primizianten mit der Mahnung sich stets als ein aller Ehre und Achtung würdiger Priester zu benehmen. Gott, Kirche und Volk verlangen viel vom Priester, weil er viel empfangt.

Nach dem Gottesdienste war Bankett in der Wirtschaft zum „weißen Kreuz“. Die Bedienung war eine vortreffliche; der Wirt Fr. Vauper und sein Dienstpersonal sind jeder Anerkennung wert. Zuerst ergötzt der Hochw. Fr. Pfarrer Guth das Wort. Er hieß alle Gäste herzlich willkommen und dankte Jedem, der etwas zum Gelingen des Festes beigetragen. Hierauf sprach der Hochw. Fr. Primiziant mit vielem Gefühl Allen seinen besten Dank aus, die ihm irgendwie zu seinem Stande verholfen. Im Augenblicke der Priester- weihe, der ersten Verwandlung des Brodes und des Welnes in den Leib und das Blut Christi fühlte er es klar, daß er nicht vergebens dem Drange des Jünglings gefolgt, und nicht vergebens mit anerkannter Beharrlichkeit das Auge auf den Altar geheftet. Dann empfiehlt er sich auch fernerhin in das Gebet der gerührten Zuhörer.

Nach der Vesper, welche um 3 Uhr stattfand, besuchte der Primiziant die Mädchenschule. Die Kinder beglückwünschten ihn und trugen unter der guten Leitung der Schwester passend gewählte Lieder vor. Hierauf war gemüthliche Unterhaltung in der Wirtschaft, wo noch manch besüßtes Wort gesprochen wurde. Allgemeines Lob erntete das Gedicht des Hochw. Frn. Pfarrer Aebi von Blaselb: „im Kreuz ist Heil“. Auch der hiesige Gacilienverein trug viel zur Erheiterung und Belebung der Versammlung bei, Dank dem Herrn Lehrer Blanchard, seinem berühmten Dirigenten.

24 Winter sind vorübergegangen bevor die

Pfarrei Giffers wieder das Glück hatte, einen Neupriester in ihrer Mitte zu begrüßen. Möchte doch unsere Jugend bedenken, daß „die Ernte zwar groß ist, aber der Arbeiter wenige sind“.

— In den Straßen hiesiger Stadt beginnt es ruhiger zu werden, der Gesang froher Mäusen- söhne ist verschollen, die Studenten sind ausge- zogen, fort zu den heimathlichen Penaten. Selbst den Maturanten hat die letzte Stunde geschlagen, auch sie ziehen von dannen, nachdem sie den Schweiß von der Stirne gerieben, den die er- mattende „Matura“ herausgepreßt. Am 22. Juli fand der Schlußakt des Kollegiums St. Michael mit Preisvertheilung in Gegenwart des Hochw. Bischof Deruaz statt, heute fanden die Maturitäts- examina bei allgemein sehr gutem Erfolge ihren Abschluß. Laut Katalog belief sich die Zahl der Studierenden auf hiesigem Gymnasium St. Michael dieses Jahr auf 346, wovon 69 dem deutschen Gymnasium angehören. 200 waren Freidutger, will sagen im Kanton wohnende, 90 aus der übrigen Schweiz und 56 aus dem Auslande. Die bestandenen Examina der Studierenden be- rechtigen das Gymnasium, das übrigens weit verbreitet einen großen Ruf hat, bestens zu em- pfehlen. Es besteht aus 4 Abteilungen, aus einem französischen und deutschen Gymnasium mit 6 Jahreskursen, aus einem Lyzeum mit zwei Jahreskursen und das schließt sich an das Gymna- sium an, und aus einer Industrieschule mit kaufmännischer und technischer Abteilung. Diese besteht aus 4 Jahreskursen. Das nächste Schuljahr be- ginnt mit dem 28. September.

— Einen ausführlichen Artikel über die gestern stattgefundene feierliche Eröffnung des Tram behalten wir uns auf nächste Nummer vor

Kleinere Nachrichten aus dem Kanton Freiburg.

— Der vergangene Sonntag war für unsern Kanton ein großer Tag, der selbst dem Herrn gefiel und ihn mit dem schönsten Wetter begün- stigte. In vielen Gemeinden wurden Primizen feierlich begangen, unter anderen in Giffers, Nubens, Sorens, La Joux, St. Martin und in Cressier.

— Gestern Abend kam der Turnverein „Frei- burgia“ vom eidgen. Turnfest, aus Schaffhausen zurück. Alle waren wohlbehalten und frohen Mutes. Als Preis erhielten sie am Feste einen Eichenkranz. Durch Delegirte anderer Vereine hiesiger Stadt wurde der wackere Turnverein „Freiburgia“ mit Musik und Fahnen abgeholt.

— In Freiburg ist eine Briefträgerstelle für Mandate und Einziehung, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Neueres.

Graubenz. In der Gegend von Lautenburg

Würg es hinunter, schweigend, stoisch, — und prahle mit dem Funde nicht! — Nun gibt es wohl noch manche Sachen, — wo man nicht weiß: Wann, Wie und Wo? — Sieh zu, wie es die Anderen machen — und mach es möglichst ebenso.

Mußt du ein Taschentuch gebrauchen, — so geh das still, wie hingeweht, — es sei ein sanftes, leises Hauchen, — nicht so, daß droh die Erde bebte! — Singt Schiller auch: „Mit Fleiß betrachte, — was auch der schwachen Kraft entspringt“, — ans Taschentuch gewiß nicht dachte — der Dichter, welcher dieses singt!

Kommt schließlich jene Wasserchale, — trint sie nicht aus, den schmachbedeckt — trotz aller Mühe mit einem Male — wärst du durch diesen Schlusseffekt! — Genir dich nicht, den Mund ausspüle, — der Schale gib's dann wieder froh, — genir dich nicht in deinem G'fühle, — sogar die Königin ja macht es so. — Jedoch verbrings mit Maß und Ziele — geräuschlos, elegant und sacht — und gurgle nicht, wie wenn im Nile — ein Flußpferd Toilette macht.

Zahnstocher! — nicht nie entzückend, — darum entlag dem halben Bahn, — als wäre dein An-

wurden während eines heftigen Unwetters zehn Personen durch Blitzschlag getötet.

Athen. Die türkischen Behörden haben sämt- liche griechischen Soldaten, welche sich auf Urlaub nach Valo begeben hatten, gefangen und brachten sie nach Clajsona.

Konstantinopel. Gemäß den Beschlüssen vom Samstag hat die türkische Armee binnen 21 Tagen nach der Unterzeichnung des Friedens Thejjalien zu räumen.

New-York. Das Sommertheater von Pa- bucah im Staate Kentucky ist in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ein Raub der Flammen geworden. Bis jetzt nimmt man an, daß bei diesem Brande 150 Personen umgekommen sind.

Landwirtschaftliches.

Unsere Obstbäume bedürfen, wie schon oft bemerkt, im Sommer, dringend einer Düngung, und es ist hauptsächlich dieser Unterlassungsfünde mit zuzuschreiben, wenn über geringe Ertrags- fähigkeit oder gar über Unfruchtbarkeit der Bäume geklagt wird. Die Notwendigkeit einer Düngung liegt nämlich in dem Umstande, daß sich gerade in dieser Zeit die Bildung von Fruchtknospen für das nächste Jahr vollzieht und diese Düngung ist zu betrachten als die fruchtende, während die Winter- und Frühlingsdüngung als beiträgend zur Kräftigung des Baumes anzusehen ist; die Wirkung ist aber auch außerdem insofern eine augenblickliche, als die Sommerdüngung das Herabfallen schon vorhandener Früchte vermin- dert, somit zur Ertragungssteigerung des Baumes beiträgt und nebenbei auch auf die Qualitäts- bildung einen Einfluß ausübt. Jeder Obstbaum- dünger muß nun bekanntlich einen bestimmten und wesentlichen Prozentsatz Kali aufweisen, also auch der Sommerdünger. Das Kali (Kanit) darf aber wegen seiner scharfen Salze nicht unmittelbar in größerer Menge mit den Wurzeln in Be- rührung kommen, aus Vorsicht zieht man deshalb in der Kronenweite des Baumes einen tiefen Graben oder gräbt mehrere bis einen Meter tiefe Löcher, in welche man den Dünger bringt und dann mit Wasser oder verdünnter Jauche nachgießt. Als Stickstoffdünger kann zur Abwendung gelangen: schwefelsaures Ammoniak, Kalisalpeter und Chili- salpeter, als Phosphorsäuredünger: Knochenmehl und Kalksuperphosphat.

Hieser, Job., Redaktor

Wie lebt der Mensch?

Nur zu häufig nicht im Interesse seiner Gesund- heit, welche insbesondere durch Uebermaß im Essen und Trinken geschädigt wird. Die Verdauungs- organe sind der an sie gestellten Aufgabe nicht mehr gewachsen und es treten Erscheinungen wie Müdigkeit, Unlust, Appetitlosigkeit, Herzklappen, Schwindel, Kopfschmerzen zc. ein. Sind diese die Folge ungenügender, unregelmäßiger Lebensführung, dann wird der Gebrauch der so beliebten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken) den größten Erfolg haben. 302

die Flasche ja nie mit der sie mit der rechten Hand! du selber trinken, — denn ist galant. — Drum gieß wenig — o Jüngling, in und dann erst füße unter- der Anderen Glas mit Weh. statt der Gabel — bei tigen Stahl, — als wärs mabel, — o Jüngling, ist gesserter Schritt es drucken s für und für; — nicht s schluden darf man am — Soll nicht für immer- r Gesellschaft, Mensch, dein du dir's gesagt sein lassen: bt den Lippen fern! — Daß Vinken, — das Messer in die Finger nicht bis in die se Klinkte stellt, — will als en, — obgleich gar mancher tiefe Regel zu verlegen — unterstand.

it man zart entgegen. — Der Fisch ist zart. — Das

Messer fort! Drum jent den Degen — vorm Fisch, so wills die Lebensart. — Nur mit der Gabel, ohne Messer, — ist man den Fisch! Ein Stückchen Brod — hilft (diesmal gable rechts!) dir besser, — erfülle dieses Tischgebot. — „Der Meister kann die Form zerbrechen“, — singt Schiller zwar, jedoch zumeist — verübelt man solch ein Verbrechen — bei Tisch sogar dem Mann von Weist. — Ein Feld der Feder jüngt ver- höhnte — die Form, indem den Fisch er schnitt, — die Dame saß dabei und stöhnte, — es war unsagbar, was sie litt!

Wenn in der Speise zwischendrunter — dein Blick vielleicht ein Haar entdeckt, — schlag keinen Balken, wüßig es hinunter! — Das Segenteil wär inkorrekt: denn „hat der Jüngling ein Vergnügen“, — dies that schon längst ein Weiser kund, — „dann sei er dankbar und verschwiegen!“ — Drum prahle nie mit solchem Fund! — Dasselbe gilt ganz selbstverständlich, — sandst du noch Schlimmeres als ein Haar, — zum Beispiel, o, das wäre schändlich! — ein Halsband von der Köchin gar! — Würg es hinunter, stumm, heroisch, und große nicht, wenns Herz auch bricht! —

Beste Qualität

- Flachsstaub.
- Kochmais.
- Futtermais.
- Futtermehl.
- Ausmahleten.
- Krüsch.
- Simmel.
- Weissmehl.
- Brodmehl.

offerieren zu billigsten Tagespreisen

Gebr. Nußbaum

Verkauf sämtlicher obenangeführter Artikel bei der Mühle und bei unserm Depot in der Wirtschaft „zur Waage“, Flumatt.

Zu verkaufen

ein Heimwesen von 65 Zucharten Land prima Qualität, gelegen zwischen Freiburg und Remund, 5 Minuten von einer Bahnstation, mit neuen Gebäuden, Scheune, Stallung, Wasser in der Küche und im Stall. 654
Sich zu wenden an die Annoncenerpedition Haasenstein und Vogler, Freiburg, sub H 2503 F.

Zu verkaufen

ein Heimwesen von 5 Zucharten Land erster Qualität, gelegen zwischen Cheneid und Ottenach mit Gebäude, unverfügbarem Brunnen. 652
Sich zu wenden an die Annoncenerpedition Haasenstein und Vogler, Freiburg, sub H 2502 F.

Abbligen

Weggli-Essen
Sonntag, den 1. August
Zur Bundesfeier
Abends Feuerwerk und Beleuchtung.
Es ladet freundlichst ein: 655
C. Brühlhart, Wirt.

Blitzableiter

werden erstellt mit langjähriger Garantie durch Erlebach, Schlossermeister, Freiburg. 558
Reparaturen und Untersuchungen.

Zu verkaufen

in Clichy, ein Heimwesen von ungefähr 29 Zucharten, mit zwei Gebäuden, Scheunen und Stallungen. Leicht zwei Teile zu machen. 638
Für Besichtigung und Unterhandlung sich zu wenden an Alphonse Grandgirard, Wirt.

Wohnungswechsel

Unterzeichnete hat vom 27. Juli an, ihre Wohnung von der Reichengasse in die Lausannenstraße, Nr. 67, früher Haus Ducotterd (Eingang im Döhlengäßchen, beim Brunnen verlegt. 646 H 2470 F
Auna Ramsfeyer.

Wachtsteigerung

Unterzeichnete bringt am Mittwoch, den 4. August, von 2 bis 5 Uhr nachmittags, das Heimwesen der Gebrüder Gremaud, in Zelschwil, von ungefähr 8 1/2 Zucharten Matt- und Ackerland, mit Sodbrunnen, an eine Steigerung. 644 H 2483 F
Bedingungen werden vor der Versteigerung verlesen werden.
Der Vogt: Joh. Brühlhart.

Sieben erschien in zweiter Auflage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Pfälf, P. Otto, S. J., Der selige P. Petrus Canisius
in seinem tugendreichen Leben dargestellt. Zur 300-jährigen Gedächtnisfeier seines Todes. Mit Approbat. 128 Seiten 8°. Mit 15 Illustrationen.
Preis: In zweifarbigen Umschlag broschiert Mk. — 80.
Verlagsanstalt Benziger und Co. A. G. in Einsiedeln, Waldshut und Köln a Rh. 621

Verkaufssteigerung

Am Montag, den 9. August, um 2 Uhr nachmittags, wird der Unterzeichnete sein Landgut, in Groß-Guschelmuth, des Inhalts von ungefähr 67 Zucharten in Matt- und Ackerland, nebst circa 5 Zucharten Walbung, im Wirtshause zu Curtepin, zuerst stückweise und dann samthast, an eine öffentliche Verkaufssteigerung bringen. Die Steigerungsbedingungen liegen zur Einsicht beim Eigentümer. 653
J. Würgh, Notar in Freiburg.

Frischer Sesamfuchen

ist angelangt. Für geriebene Ware ist vorherige Bestellung erwünscht. Flachstaub ist ebenfalls vorrätig. 651 H 2495 F
Chr. Warbach, Blumisberg.

Schützen-Gesellschaft Garmismühl = Dündingen

Letzter Schießtag, Sonntag, den 1. August, von 1 Uhr an.
657 Der Vorstand.

Brasserie zu den Gerberern, Freiburg

Der Unterzeichnete zeigt seiner alten Kundenschaft, sowie dem Publikum im Allgemeinen an, daß er vom 25. Juli ab die Wirtschaft zu den Gerberern in der Au übernommen hat.
Prima Speisen und Getränke. Schnelle und sorgfältige Bedienung.
Großer Saal für Gesellschaften. Gartenhaus.
Regelbahn
Beauregard-Bier.
Es empfiehlt sich 648 H 2475 F Ignaz Chollet.

Zu verpachten

Ein bei der Käseerei in Obermettli Gemeinde Ueberstorf, gelegenes Heimwesen, des Inhalts von 26 Zucharten Matt- und Ackerland, mit schönen Obstbäumen besteht um an Fasnachten 1898 anzutreten.
Um Auskunft sich zu wenden an Frau Roux Jos., Gemeinderat, in Ueberstorf. 640 H 2440 F

Fernseher

den besten Feldseher ersetzend, mit Stahlbequem in der Tasche zu tragen, versendet per Nachnahme à 3 Fr., feinste à 4 Fr. 540
L. Winiger, Luzern.

Gedanken und Grundsätze

Das Volkvermögen setzt sich aus dem Produkt der Arbeit und des Kapitals zusammen, — dieses begreift das Grundeigentum und alles, was es erzeugen kann in sich, sowie die fiduziarischen Werte und schließlich das Geld. Staat, Verwaltung, Gesellschaften, Privatleute, welche der sozialen Frage und damit der Humanität selbst ihre Aufmerksamkeit zuwenden, werden alles in's Werk setzen, um zu einer gerechten Verteilung der Güter und Freuden dieses Daseins zu gelangen. Die Nächstenliebe und die Arbeit sind die zwei Faktoren, welche die soziale Welt stützen und stützen, und sie im Sinne der Humanität auf die Wege des Friedens, der Eintracht, des Wohlergehens führen. Das ist die wahre Welt-Religion, welcher sich alle friedliebenden und das Gute wollenden Menschen anschließen werden.
Um die Arbeit zu ermöglichen, erfordert es physischer Kraft bei dem einen, Intelligenz bei dem andern. Geist und Muskel sind die Gaben, die auf einem kräftigen, reinen, gesunden Blut von guter Zusammensetzung beruhen. Und deshalb ist der Wiederhersteller der Kraft und des Lebens, zugleich der Gesellschaft selbst, das allerbeste soziale und universale Heilmittel für jedermann. Es trägt den Namen

Dematogen-Pille

welche der Dr. Bindevogel von Brüssel der Welt gegeben, welcher es mit seinem Namen gezeichnet und mit tausenden seines Kollegen in der Heilkunst festgestellt hat, daß dieses kräftige Heilmittel der mächtigste Wiederhersteller des Lebens und Blutes ist.
Es geschah in Ausführung eines menschlichen freundlichen Gedankens, daß der Erfinder dieses kostbaren Mittels es der medizinischen Welt bekannt gemacht und seiner Verbreitung im Publikum zugestimmt hat.
Die Pfläschen mit 125 Pillen sind in eine runde, zylindrische Schachtel verpackt, auf deren Etiquette sich die Unterschriften des Dr. J. Bindevogel und des Apothekers A. Bret befinden. Auf diese Unterschriften ist genau zu achten, da nur die damit versehenen Schachteln das erste, nach der genauen Vorschrift angefertigte Produkt erhalten.
Der Preis für die Schachtel mit 125 Pillen beträgt 4 Fr. 50 Cts.



Dreimü...
F...
Freiburg...
Für die...
Postunion...
Für's Aus...
Wir leben...
Vorwärts!...
neueste Erze...
könige Glöck...
ein Märchen...
gibt und da...
glaublich die...
so einfach ist...
in Reading...
lung. Die...
Tönen zu er...
man den G...
versteht, so...
zelen Feld...
beim Länter...
niedriger, je...
Feld vom W...
erreicht, daß...
nicht mehr...
einzigste Gl...
Künftig b...
so viel Mühe...
zusammenge...
schließlich jed...
wir gerade...
in dieser W...
und auch...
Der Beser...
vernimmt...
Anten und...
Hören wir...
Glöcklein de...
nicht besond...
die aufrühr...
schlagen. G...
vorzuziehen...
Gründer der...
verhandelt n...
Ich bedau...
mehr haben...
mehr als...
Mutter ist...
jene Mutter...
der Pflicht...
und ganz...
Schöpfer al...
des Weibes...
mit dem h...
seitdem die...
kräftige W...
jeder Jung...
ist. „Kann...
fragt schon...
vor, aber...
streichender